Breslauer Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, № 18. den 3. Mai 1834.

Kurrende.

Nachdem darüber Zweifel entstanden sind, ob Tanzlustbarkeiten an den sogenannten dritten Feiertagen der drei hohen Feste der, durch die Bekanntmachung vom 22. d. J. eingeführten, Tanzsteuer unterliegen, so wird hiermit, nach eingeholter Entscheidung, der Kreisversammlung bekannt gemacht, daß dies allerdings der Fall ist, und haben sich die Ortsgerichte hiernach zu richten, auch die Gast- und Schankwirthe darüber zu belehren.

Breslau, den 29. April 1834.

Königlich Landräthl. Amt.

Der Pudelmütze Tod und Hochzeit.

(Fortsetzung).

Ich bin dabei! — rief Margaretha freundlich — und fahre nur in den Pelz! Und geschäftig und eilig reichte sie dem Alten den Stock mit dem silbernen Knopfe und den Hut.

Stock und Hut? — dehnte der bedeutsam. Den ersten laß' ich gelten, aber den Hut? — Nein, Margaretha! — der bleibt heute zu Hause, der darf heute nicht mit. — Hole mir die Pudelmütze! Nur mit ihr kann und mag der Gedächtnißgang gethan werden. Denn gehört sie nicht zum Tage, wie zur Familie?

Mit der Pudelmütze? — lallete Margaretha erschrocken, und die Hand, die schon nach dem Pelze an der Wand langte, sank ihr zurück auf die Schürze. Was denkst du? — Andreas! — Willst du dich blamiren? — — Trägt denn irgend ein Vornehmer noch eine Pudelmütze? Würde sich das für dich schicken? Würden uns nicht die Jungen auf der Gasse nachlaufen?

Mögen sie! — lachte er gelassen — sie wollen auch eine Freude haben, deswegen soll der Mütze doch ihr Recht widerfahren. Denn des alten Freundes muß man sich nimmer schämen.

Und das wäre dein Ernst? — forschte sie.

Mein völliger! antwortete er ganz erstaunt, und ich weiß nicht, wie du mir vorkommst, Margaretha! — wie die arme Mütze so auf einmal dir ein Anstoß sein kann. Dein Ernst ist es wahrhaftig nicht, dazu kenn' ich dich. Darum laß uns heut einmal Jungsein spielen, jung und freudig, wie vor acht und zwanzig Jahren und im vollständigen Costüm.

Spiel' es allein — murrete sie — denn, lässest du die Mütze nicht zu Hause, so geh ich auch nicht mit. Zum Gespötte mach' ich mich nun und nimmermehr, und wenn — —

Das verlangt niemand! unterbrach er — Um die Stadtmauer herum sieht uns kein Mensch und wenn wir zurück kommen, ist's dunkel. Und wer wird denn auch spotten? — Sind die, die

es könnten, unserer Beachtung werth? — Darum, Mutter, sei vernünftig und hole die Mütze!

Ich bin vernünftig! — eiferte sie — Aber Dir ist es egal, ob sich etwas schickt oder nicht! — Ein Hoforganist mit einer Pudelmütze, und noch dazu mit einer, wie sie gar nicht mehr Mode sind, das wär' ein Gericht für den Pöbel! — Und ich sollte der Bärführer sein!

Der Bärführer? — polterte er — Tausendsappermemt! — den Augenblick die Mütze her!

Und da galt denn weiter kein Zögern. Margaretha brachte sie schweigend, legte sie mit abgewendeten Blick auf den Tisch und drehte sich nach dem Porzelanschranke.

Nun? -- fragte er nach langer Pause — wie ist es? — Gest du mit?

Nein! — antwortete sie kurz — Ich gehe nicht mit!

Und das könntest du über dein Herz bringen? — stammelte er, fast bittend — heute? — grade heute?

Setz' den Hut auf! — schmollete sie, noch immer abgewandt.

Deiner Rechthaberei wegen? — entgegnete er — Deiner thörigen Ideen von Vornehmsein und Schicklichem wegen? — Nein! Nun besonders bleibt es bei der Mütze!

Und ich zu Hause! — rief sie.

Bleibe! Bleibe! zürnte er und warf grimmig die Thür hinter sich zu, daß die Fensterscheiben klirreten. — O mein Gott! — Sie kann es wirklich über's Herz bringen! Sie geht wirklich nicht mit! — Sie verläßt mich! — Zum erstenmale! — und gerade heute! — Sie verschmäht dich, alten Hausfreund, dich, meine treue Mütze, — — weil du ausser der Mode und ihr nicht vornehm genug bist! — — Und kein Bärführer will sie sein, zur Ergötzlichkeit der hochlöblichen Herren Straßenjungen! Nun so fahre zum Henker, du alberner Glaube an Gemüth, Lieb' und Treue!

Mit Galle im Herzen trat er hinaus in den milden Sonnenschein. Seine Gefühle waren mit einenmale verwandelt. Er bemerkte kaum noch mehr das freundliche Scheidelächeln des Jahres, das ihn noch vor wenig Minuten so entzückt, ja es schnitt sogar der Contrast dieses stillen Friedens der Natur mit dem Sturme seines Innern, tief in seine verwundete Seele. Bald mäßigte sich jedoch die Hast der ersten Aufwallung, die seine Schritte beflügelt, aber es war kein Zeichen der wiederkehrenden Ruhe. Sinnend und träumend schlich er nun an der hohen Stadtmauer dahin, kam zum Thore hinaus, durch die Gartenwege hinüber zur großen Landstraße, er wußte nicht wie. Nur erst, als er die lange Allee sah, die nach Buchenrode führte, und die Windmühlen-Hügel, von wo er vor acht und zwanzig Jahren mit den Seinen zum erstenmale diese Stadt erblickt, erwachte er aus seiner Lethargie. Damals — ja damals — jammerte er — war ich abgebrannt, ein Heimathloser — — und dennoch glücklich! — Denn folgte nicht sie mir getreulich? — Wähnte ich nicht da, daß sie mich liebe? — — Und jetzt? — Bin ich nicht erwacht aus dem glücklichen Traume zur Ueberzeugung, daß es nicht ihr Ernst gewesen, daß ihr ein Schwarm muthwilliger Straßenbuben, ein falscher Begriff von Ehre, näher dem Herzen liegt, als ich? — Hier war es — seufzte er, und stand auf der Brücke — wo wir im Schneegestöber auf den steinernen Bänken des Geländers ausruheten von der mühevollen Wanderung. Damals stürmte eisiger Winterfrost um mein unbedecktes Haupt; und doch war es mir warm im Herzen von Glaube, Liebe, Hoffnung. Jetzt ist mein Kopf warm, und tödtende Kälte in's Herz gezogen. Denn wer soll, wer kann mich lieben, wenn sie mich nicht liebt, die einen Lebensweg von vierzig Jahren mit mir gewandelt? — An wen soll ich glauben, wenn sie mich betrogen? — Was bleibt mir zu hoffen? — — Das einsame Grab! Traurig saß er auf der Steinbank, das Haupt auf den Arm gestützt. Es war ihm heiß und bange. Er mußte die Mütze abnehmen und sich den perlenden Schweiß trocknen. Vor sich hin setzte er sie auf das Geländer, und schauete in die unter ihn dahin wirbelnde Fluth. Der letzte purpurne Abendstrahl zuckte durch das fast entlaubte Gesträuch am Ufer des Stromes,

und aus dem Gesträuch leuchteten, wie Feuerfunken, hie und da einzelne Trauben der Pfaffenhütlein, um welche noch zirpend ein einsames Rothkehlchen hüpfte.

Du wenigstens bleibst in der Mode, du herrliche Natur! — rief der Trauernde wehmüthig, doch fast höhnisch — Deiner schämt sich niemand, du magst dich mit Rosen putzen, wie eine Braut, oder, wie ein Greis, Abschied nehmend zur Ruhe gehn! Nur das Menschliche, nur das, was unser Wahn und unsre Klugheit bildet, huldiget der frivolen Tyrannin, die unbeständig und launenhaft, täglich die Farbe wechselt. Und nicht blos Hasenfüße, nicht blos junge Laffen beugt sie unter ihren Scepter, nein, — auch Matronen! Seid, was ihr wollet, seid dumm, seid schlecht; — nur seid mode! Die Tugend, verschmäht sie nicht die altvätrische Form, wird in die Rumpelkammer verwiesen, das Laster, das Verbrechen beneidet, wenn es im Gewande der Mode erscheint. Das Kind schämt sich der Eltern, wenn sie sich nicht kleiden und haben, wie die Närrin gebietet! Vierzigjährige Gattenliebe scheitert an einer Pudelmütze, die kein Vornehmer mehr trägt! — — Das Wetter über dich, verruchtes Gespenst! In die allerunterste Hölle mit dir! — — Auch den Frieden meines Lebens hast du gestört und vernichtet, du, elender, formloser Wechselbalg! — Ein reicher Mann war ich, und du hast mich zum Bettler gemacht! Tausendsapp — —

Schreck des Todes lähmte die Zunge des Eifernden, der unter diesen Exklamationen aufgesprungen. Das Wort erstarb ihm im Munde, denn er hatte ja im Grimme — — die Mütze herunter gestoßen, daß sie rettungslos in den Strom fiel. — — Seine Arme sanken, wie vom Schlage gerührt, herab, und das erste Wort, dessen er wieder mächtig wurde, war wieder ein, jedoch nun mit leiser, bebender Stimme vollendetes: Tausendsapperment!

Wie er auch nun die Hände nach der Verlornen rang, wie er auch jammernd sich weit über das Geländer bog: — — die treue, liebe Mütze schwamm unwiederbringlich dahin in den Wasserwirbeln. Kein rettender Kahn war in der Nähe. — Noch einmal tauchte sie auf, wie zum letzten wehmüthigen Gruße, dann war sie verschwunden in den abendlichen Nebel, der schon über dem Wasser lag.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote von Friedrich II.

Gleich nach dem siebenjährigen Kriege ward bei der Tafel von einem Gefecht gesprochen, und der König war in Absicht der historischen Umstände dieser Begebenheit mit den anwesenden Generalen nicht einerlei Meinung. Um nun diesen Widerspruch zu heben, befahl er einem Pagen, Calabria'n zu rufen. Dieser Calabria, ein Italiener von Geburt, war Grenadier bei dem Kommando der Garde, das der König beständig im siebenjährigen Kriege um seine Person hatte, und der König hatte schon öfters Proben seines genauen Gedächtnisses gesehn. Es traf sich, daß Calabria eben mit auf der Schloßwache war. Er trat also mit umhängender Patrontasche in das Speisezimmer herein. Es war gegen das Ende der Tafel, und auf der Bratenschüssel lag noch ein ganzer Fasan. „Hör' mal, Calabria, bist du bei der Action da und da gewesen?“ Ja, Ihro Majestät. „Nun, so erzähle mal, was da vorging.“ Hierauf erzählte Calabria alle Umstände genau so, wie die anwesenden Generale solche behauptet hatten. „Du irrst dich, erwiederte der König, besinne dich nur.“ Nach vielen Betheurungen von Seiten Calabria's, daß er Recht hätte, rief er endlich mit erhöhter Stimme: Ihro Majestät, wenn das, was ick gesagt hab, nicht wahr ist: so geb Gott, daß ich mir an diesem Fasan den Tod freß? und in diesem Augenblick packte er den Fasan aus der Schüssel in die Patrontasche hinein, machte rechtsum kehrt, trat stark, wie bei diesem Tempo gewöhnlich ist, mit dem Fuß zu, und war eben so schnell zur Thür hinaus. Ein lautes Gelächter der ganzen Tischgesellschaft war die natürliche Folge hiervon, und der König schien mit der unerwarteten Auflösung des Zwistes zufrieden zu sein.

Diebstahl-Anzeige. In der Nacht vom 29. zum 30. März wurden dem Bauer Clemenz Geisler zu Schwoitsch durch gewaltsamen Einbruch nachstehende Sachen gestohlen:

1) 40 Ellen mittlere rohe Leinwand; 2) 20 Ellen fláchsene rohe Leinwand; 3) 3½ Stück fláchsenes Garn; 4) 3 Stück mittleres Garn; 5) 6 Säcke; 6) 1 Säetuch; 7) 1 Speckseite von ungefähr 20 Pfund; 8) 2 Schinken, à 36 Pfund.

Gleichzeitig wurde der verwittweten Förster Frau Bitterling daselbst ein Bienenstock, wahrscheinlich von denselben Dieben, welche muthmaßlich ihren Weg nach Breslau genommen, beschädigt. Behufs der Entdeckung der entwendeten Sachen und Ausmittelung der Diebe wird Vorstehendes hiermit bekannt gemacht.

Unglücksfall. Zu Marienkranst hatte am 29. v. M. ein Zimmermann das Unglück, beim Abreißen des Schindeldachs der dasigen Schmiede, von demselben so gefährlich herabzustürzen, daß er alsbald an den Folgen des Falles seinen Geist aufgab.

Unglücksfall. Zu Malkwitz wurde am 19. v. M. früh gegen 11 Uhr ein männlicher, schon in Fäulniß übergegangener, Leichnam aufgefunden. Derselbe war mit einer kurzen Jacke und Weste von blauem Tuche, leinwandenen Hosen, Stiefeln und einem Schurzfell bekleidet. Spuren gewaltsamer Verletzung ließen sich an dem Verunglückten nicht wahrnehmen, und in ihm wurde ein gegen 60 Jahr alter Inwohner dasiger Gegend erkannt, welcher seit ungefähr 3 Wochen abhanden gekommen war.

Steckbrief. Aus dem Königl. Corrections-Hause zu Schweidnitz ist der nachstehend bezeichnete Corrigende, August Robert Sydow aus Breslau, am 6. v. M. entwichen.

Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften, und an die Administration des Königl. Corrections-Hauses in Schweidnitz abliefern zu lassen.

Bekleidung.

Rock und Hosen von braunem Tuch.
Stiefeln: Halbstiefeln.
Hemde, weißes mit Nr. 206.
Socken, schwarz gezeichnet.
Mütze, grünlich, mit Schirm.

Besondere Umstände: schreibt gut, und ist in der Sprache sehr gewandt.

Signalement.

Geburtsort, Breslau.
Gewöhnlicher Aufenthaltsort: das Correctionshaus.
Religion, evangelisch.
Stand, Gewerbe: Apotheker und Schreiber, auch Buchdrucker und Schriftsetzer.
Alter, 25 Jahr.
Größe, 5 Fuß 5 Zoll.
Haare: schwarzbraun, kraus, jüdisch eigenthümlicher Art.
Stirn, hoch.
Augenbraunen, schwarz.
Augen: braun, sehr kurzsichtig und finster.
Nase, gebogen.
Mund, klein.
Zähne, vollständig.
Bart, schwarz.
Kinn, rund.
Gesichtsfarbe, blaß.
Gesichtsbildung: schmal, lang und verfallen.
Statur, schlank und leicht.
Sprache, deutsch correct und ruhig.

Besondere Kennzeichen: Das Haar, die Gesichtsbildung und das Gewandte seiner Person und insbesondere der kurzsichtige Blick, machen den Entwichenen sehr kenntlich. Betrügliche Schwindeleien dürften auch bald auf ihn aufmerksam machen.

Gut erhaltene Saamen-Kartoffeln, der Sack 8 Sgr., so wie billige Spargel-Pflanzen, sind zu haben beim Dominio Pologwitz.

Das Freigut Polanowiz hat 100 Sack Warschauer Saamen-Kartoffeln zu verkaufen.

Breslauer Marktpreis am 30. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	4	6	1	1	9	—	29	—
Roggen = =	—	27	—	—	26	—	—	25	—
Gerste = =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	17	—	—	16	9	—	16	—

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.